

Vorbereitung

Meine Vorbereitung des Erasmus-Semesters ist studienbedingt nur auf das Nötigste beschränkt gewesen. Da ich erst sehr spät davon überzeugt war, dass sich ein Auslandssemester für mich lohnen könnte, musste ich den Zeitpunkt meines Erasmussemester hinter die Abgabe meiner Masterarbeit legen und war daher im Vorlauf des Aufenthaltes mit deren Anfertigung beschäftigt. Für mich war klar, dass ich in eine belebte französischsprachige Stadt gehen möchte. Gleichzeitig wollte ich aber die Möglichkeit haben auch Kurse in englischer Sprache zu belegen. Zuerst hatte ich am Bewerbungsverfahren des betriebswirtschaftlichen Erasmusprogramms beworben. Dort wurde mein Erstwunsch nicht erfüllt, so dass ich an eine Uni mit Kursen ausschließlich in französischer Sprache gehen sollte. Nach einiger Recherche stieß ich dann auf die Ecole de Gestion (HEC) de l'université de Liège, die beide oben genannten Anforderungen erfüllte und für die es bei der Juristischen Fakultät noch einen freien Platz gab. Die Bewerbung bei der Juristischen Fakultät war ungleich unkomplizierter als die bei der betriebswirtschaftlichen Fakultät, die mit großem Aufwand verbunden war. Weiters hielt sich auch die Freundlichkeit bei den Beratungen der BWL-Erasmus-Tutoren in Grenzen. Es kann sich durchaus lohnen als BWL-Student über den Tellerrand der eigenen Fakultät zu blicken.

Ich erhielt relativ zügig eine Zusage, so dass ich mich bei der Gastuniversität per Online-Formular bewerben und eine erste Auswahl der zu absolvierenden Fächer treffen konnte. Wenige Wochen später bekam ich auch meine Zusage aus Liège mit allen weiteren erforderlichen Informationen zum Studienstart zugesandt, so dass innerhalb von zwei Monaten sämtliche Formalitäten erledigt waren und nur mehr Anreise und Unterkunft zu organisieren waren.

Unterkunft

Ich hatte wenig Zeit mich ausgiebig nach einer Wohnung oder einem Zimmer (sog. Kot) in Liège umzusehen und die Lage der einzelnen Universitätsgebäude war mir nicht wirklich bewusst. Für mich war es wichtig mit anderen Studenten zusammen zu wohnen, da ich so viel Kontakt wie möglich zu den anderen Erasmus-Studenten haben wollte. Also entschied ich mich für ein Zimmer im studentischen Wohnheim auf dem außerstädtischen Campus der Universität in Sart Tilman zu bewerben. Nach einer Anzahlung von 80€ wurde meine Buchung bestätigt. Die Miete beträgt je nach Dauer des Aufenthaltes rund 270€ monatlich.

Meiner Meinung nach gilt es bei der Auswahl der Unterkunft einige Punkte zu berücksichtigen. Die Universität Liège ist über die ganze Stadt verstreut und hat zu dem einen großen Campus in Sart Tilman außerhalb der Stadt, der mit dem Bus von der Innenstadt mit der Linie 48 in 25 Minuten zu erreichen ist. Aus diesem Grund ist es wichtig sich schon vor der Wohnungssuche ein Bild darüber zu machen, wo man die meisten Kurse haben wird, um möglichst nahe am akademischen Geschehen zu wohnen. Für Betriebswirte spielt sich dieses überwiegend im Hauptgebäude der HEC (Rue Louvrex) wieder, welches sich 5 bis 10 Minuten zu Fuß vom Stadtkern entfernt befindet. Die juristische Fakultät, einige BWL-Kurse sowie die Mehrzahl der VWL-Kurse werden am Campus Sart-Tilman gehalten. Es wird sich als BWL-Student kaum vermeiden lassen, dass man mit dem Bus entweder stadteinwärts oder stadtauswärts pendeln muss. Weiß man allerdings bereits im Vorhinein, dass man die meisten Kurse in der Innenstadt hat, sollte man dort auch wohnen. In der Innenstadt (genauer im „Le Carré“ befinden sich auch die meisten Bars. Ein Taxi nach Sart Tilman kostet 16 Euro. Meistens findet man aber andere Erasmusstudenten oder Bewohner des Wohnheims, mit denen man sich ein Taxi teilen kann. Der Vorteil des Wohnheims in Sart Tilman ist die Nähe des Campus. Der Weg zu den Vorlesungssälen beträgt zu Fuß rund 5 Minuten.

Nachteile sind allerdings die doch recht abgenutzte Einrichtung (Küche, Bad, Möbel etc.) des Wohnheims und der Mangel an Infrastruktur in der direkten Umgegend. Es gibt keine zu Fuß zu erreichende Supermärkte (ausgenommen eines Tankstellenshops), ein Restaurant, zwei Sandwicherien, eine Bäckerei und einen Feinkostladen. Ferner gibt es keinen Kühlschrank in den Zimmern oder Küchen. Diese müssen für 5€ im Monat und 50€ Kautions gemietet werden, wobei man diesen am besten gleich bei der Reservierung mitbestellt.

Dafür ist die Umgebung fast idyllisch ländlich, mit guten Möglichkeiten zum Spazieren und Joggen. Ruhe hat man auch vom innerstädtischen Trubel. Während meiner Zeit gab es beispielsweise einen

sechswöchigen Jahrmarkt inmitten der Stadt, der für die Anwohner aufgrund des Lärms spätestens nach vierzehn Tagen mehr Last als Vergnügen dargestellt hat. Im Wohnheim selber sollte man sich auch bewusst sein, dass es abends auch mal etwas lauter sein kann, da Geburtstage oder andere Ereignisse gefeiert werden. Man sollte es sich aber dann ohnehin nicht nehmen lassen, sich diesen Runden einfach anzuschließen.

Alternativen zu diesem Wohnheim sind die zahlreichen Zimmer, die für Studenten angeboten werden. Die Qualität der Wohnungen, in denen ich war, hat sich stark unterschieden. Ansprechpartner, die bei der Suche (auch nach Ankunft in Liège) behilflich sein können, sind die Damen und Herren im Internationalen Büro oder die im European Students Network (ESN) aktiven Studenten. Deren Kontakte findet man entweder auf den Webseiten der Universität oder in den entsprechenden Facebook-Gruppen, denen man ohnehin schnellstmöglich beitreten sollte. Darüber hinaus gibt es ein privates Wohnheim (City Living, Boulevard d'Avroy) im Stadtzentrum. Trotz der 500€ Monatsmiete sind diese Zimmer (vor allem bei spanischen Studenten) sehr beliebt, so dass man dort früh reservieren sollte. Die Einrichtung und Küchen sind modern und in einem guten Zustand. Problematisch war nur, dass die Gemeinschaftsbereiche (Küche und Lobby) von den Bewohnern dort regelmäßig in einen grauerregenden Zustand gebracht wurde, der sich nur dadurch erklären lässt, dass viele Studenten das erste Mal alleine leben und sich so bei diesen eine gewisse Überforderung im Umgang mit Spülmaschinen, Küchenschwämmen und Putzlapen einstellt.

Studium an der Gasthochschule

Ein Vorteil der HEC ist zweifelsohne das zweisprachige Kursangebot. Da mein Schulfranzösisch wohl nicht für Topnoten in den französischsprachigen Kursen gereicht hätte und ich aber unbedingt mein Erasmussemester in einem französischsprachigen Land verbringen wollte, war die HEC ein guter Kompromiss. Dennoch muss einem klar sein, dass man unabhängig vom Kursangebot umso mehr von dem Aufenthalt profitiert, je besser man des Französischen mächtig ist.

Offensichtlich lag mein Semester inmitten eines Umstrukturierungsprozesses, so dass nur eine begrenzte Anzahl an Kursen angeboten wurde. Zudem war bis zur Mitte des Semesters unklar welche Kurse überhaupt angeboten werden würden. Ich vermute, dass sich dieser Zustand in den nächsten Semestern verbessert. Das Angebot für das nachfolgende Semester war schon deutlich umfang- und abwechslungsreicher. Es ist wichtig sich möglichst früh ein Bild über das Angebot zu machen und sich auch mit den heimischen Koordinatoren gut abzusprechen um Probleme zu vermeiden. Das bedeutet allerdings nicht, dass man nicht auch noch bis 5-6 Wochen nach Semesterstart noch Änderungen vornehmen kann bzw. muss. Mme Bequet, die an der HEC die Erasmus-Incomers betreut, ist dabei eine großartige und verständnisvolle Unterstützung.

Die Universitätsgebäude sind in einem mit Göttingen vergleichbaren Zustand. Der Campus in Sart-Tilman ist ein etwas konfuse Konstrukt, so dass man sich für die Hörsaalsuche in den ersten Wochen etwas mehr Zeit nehmen sollte. Ich wusste bereits von den vielen Berichten meiner Mitstudenten, dass man aufgrund der Anforderungen an ausländischen Universitäten als deutscher Student während des Erasmussemesters nicht unter totaler Überforderung leidet. Auch ich hatte keine große Mühe den Inhalten zu folgen. Vor allem Umfang des Stoffes und die Geschwindigkeit, mit der dieser vermittelt wird, ist geringer, was aber im Gegensatz zu manch Göttinger Kursen eine intensivere Auseinandersetzung mit den gelehnten Inhalten zulässt. Des Weiteren ging ich zu einem sehr späten Zeitpunkt meines Studiums auf Auslandssemester (was nicht von Nachteil sein muss), so dass ich mit einigen Lehrinhalte bereits in Göttingen Bekanntschaft gemacht hatte. Das Englisch der Professoren ist dem eines Nicht-Muttersprachlers angemessen, wenn auch ausbaufähig gewesen. Die Vorbereitung und vor allem die Pünktlichkeit der Professoren waren zeitweise unbefriedigend. Bei zwei Kursen (Professoren Choffray, Niessen, Dubois) fand ich die Art des Umgangs mit den Studenten fragwürdig. Aufgrund mangelnder Vorbereitung oder schlechter Vortragsweise war die Aufmerksamkeit der Studenten teilweise gering. Diese mangelnde Attraktivität des Unterrichts wurde dann mit harschen Ermahnungen, spontanen Tests oder Abzügen bei der Endnote ausgeglichen.

Liège ist definitiv eine studentisch geprägte Stadt und man merkt, dass die Universität auf eine lange Tradition zurückblickt. Insbesondere ist hier den Brauch der Baptême zu erwähnen, bei dem die belgi-

schen Studienanfänger in die Gemeinschaft der Studierenden eingeführt werden. Dieser ist eine auf mehrere Monate ausgedehnte O-Phase, die in ihrem Umfang, Kuriosität und Intensität die Göttinger Einführungswoche deutlich übertrifft.

Alltag und Freizeit

Ein gutes und preiswertes Universitätsrestaurant (Mensa) gibt es im Gegensatz zu Göttingen an der HEC nicht. Am Campus in Sart Tilman bekommt man warme Gerichte von passabler Qualität und Geschmack ab 5 €aufwärts. Ich habe mich hauptsächlich von Sandwichs ernährt, die zwar sehr lecker aber auf Dauer keine Lösung darstellen. Es gibt auch Snackbars, die Nudeln mit diversen Saucen anbieten, die ich allerdings aufgrund ihres hohen Zuckeranteils für recht ungenießbar gehalten habe. Aber über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten, so dass jeder selbst seine Lieblingsplätze finden muss. Probieren sollte man auf jeden Fall die typischen belgischen Spezialitäten (Schokolade, Bier, (Muscheln &) Pommes Frites und Waffeln). Bei Restaurantbesuchen muss man mit mindestens 10 bis 15 Euro pro Person rechnen. Es gibt daher nichts Günstigeres (und Leckereres) als eine selbstgemachte warme Mahlzeit. Zusätzlich bietet Kochen eine großartige Gelegenheit eine gute Zeit mit anderen Studenten zu verbringen und auch das eine oder andere internationale Gericht zu kosten. Die Lebensmittelpreise sind im Mittel vergleichbar mit Göttingen, einerseits höher als in Göttingen (u. a. Hühnerfleisch) oder niedriger (u. a. Gemüse).

Eine Erfahrung, die sich durch das gesamte Semester gezogen hat, war eine gewisse Unorganisiertheit bei Universitätsveranstaltungen, im öffentlichen Straßenverkehr, bei Konzerten etc. Einzeln betrachtet waren dies alles Kleinigkeiten, die aber in ihrer Häufigkeit das Leben nicht immer leicht gemacht haben. Auch die Geschwindigkeit mit der man in den Restaurants, in der Uni-Cafeteria oder im Supermarkt an der Kasse bedient wird ist teilweise gewöhnungsbedürftig langsam. Dennoch hat man immer das Gefühl, dass sich um einen bemüht wird.

Die für mich maßgeblichste Erfahrung war der Umgang mit Studenten aus anderen Ländern und Kulturkreisen. Die Hauptzahl der Erasmusstudenten in Liège sind Spanier, danach kommen Italiener, Polen und Portugiesen. Wer also noch weitere Fremdsprachenkenntnisse vorweisen kann, hat die Möglichkeit diese während seines Aufenthaltes zu verbessern.

Liège ist das kulturelle Zentrum Walloniens was sich in den zahlreichen aufwendig gestalteten Stadt- und Volksfesten oder Festivals widerspiegelt. Es gibt zahlreiche Kinos und Theater sowie eine Oper. Bekannte DJs und Bands haben regelmäßig Auftritte in der Stadt. Die Lautstärke bei den Konzerten und in den Bars und Discos ist meistens übertrieben laut. Für Fußballfans lohnt es sich sicherlich das eine oder andere Spiel von Standard, dem Fußballclub der Stadt, zu besuchen.

Leider gelten die wallonischen Städte nicht als die sichersten. Es ist auch in meinem Semester vorgekommen, dass Erasmusstudenten ausgeraubt wurden. Auch wenn mir persönlich nichts passiert ist, sollte man besonders abends nicht allein unterwegs sein.

Touristisch ist Liège recht schnell erkundet und abgesehen vom Bahnhof keine architektonische Offenbarung. Liège ist aber zudem aufgrund seiner Lage ein sehr geeigneter Startpunkt für Städtereisen. London, Paris und Amsterdam sind in wenigen Stunden zu erreichen; jede belgische Stadt (vor allem die flämischen sind sehenswert) innerhalb von eineinhalb Stunden. Eine sehr gute Einrichtung ist hierbei das Go-Pass-Ticket. Dies umfasst 10 Fahrten in jede beliebige belgische Stadt, kostet 50€und gilt für Personen unter 26 Jahren.

Fazit

Zusammengefasst ist ein Aufenthalt in Liège und Belgien sicher eine bereichernde Erfahrung. Es läuft zwar nicht immer alles rund, dafür hat man es oft mit vielen herzlichen und hilfsbereiten Menschen zu tun. Es gibt zwar nicht viel zu sehen, dafür aber viel zu erleben. In einem der Erfahrungsberichte, die ich für die Auswahl von Liège als meiner Erasmusstadt gelesen habe, stand, dass Liège zwar keine

sonderlich schöne Stadt sei, dafür aber eine Stadt mit Charakter. Besser kann man meines Erachtens Liège nicht beschreiben.